

ЯЗЫКОВАЯ СИТУАЦИЯ В БЕЛЬГИИ

В статье д-ра Люк де Грауэ, профессора кафедры германистики Гентского университета (Бельгия), "Языковая ситуация в Бельгии" исследуются различные группы населения страны в отношении пользования языком, проблемы языковых меньшинств, проблемы государственного языка. На основании подробного исторического анализа сложившихся языковых групп населения и статистических данных автор делает вывод о неоднородности языковой ситуации в Бельгии и о приоритете французского и английского языков.

The article "Language situation in Belgium" by Dr. Luc de Grauwe, professor of the Germanic Philology Chair of the University of Ghent (Belgium) examines different population groups of the country in respect of language use, problems of language minorities, the national language problem. On the ground of a thorough historic analysis of the existing language groups of population and the statistic data the author makes a conclusion about the heterogeneity of the language situation in Belgium and about the priority of the English and French languages.

Das Koenigreich Belgien, ein kleiner westeuropaeischer Staat zwischen Frankreich, Deutschland und England, ist seit kurzem (1993) ein foederatives Staatsgebilde, das aus drei Regionen (mit eigenen Teilregierungen) und drei Sprachgemeinschaften besteht. Die Grenzen von Regionen und Sprachgemeinschaften fallen dabei nicht vollstaendig zusammen.

Die drei Regionen sind:

im Norden: Flandern (niederlaendischsprachig)

im Herzen des Landes: die Hauptstadtregion Bruessel (franzoesisch- und teils niederlaendischsprachig)

im Süden: Wallonien (franzoesisch- und teils deutschsprachig).

Die drei Sprachgemeinschaften sind:

im Norden: die niederlaendischsprachige,

im Sueden: die franzoesischsprachige,

im Suedosten: die kleine deutschsprachige.

Was nun das Verhaeältnis zwischen diesen Gebieten anbetrifft, so ist zu bemerken:

Die Hauptstadtregion Bruessel, etwa 1 Million Einwohner, ist zweisprachig: 75% der Einheimischen sprechen franzoesisch, 25% niederlaendisch. Die Sprecher der

verschiedenen Sprachen wohnen alle durcheinander; nur gibt es Stadtviertel, in der die Mehrheitsverhältnisse etwas ausgeprägter sind als in anderen.

Die sehr kleine deutschsprachige Gemeinschaft gehört zu der Region Wallonien, wo sonst nur französisch gesprochen wird.

Wirklich einsprachig ist also nur der nördliche Landesteil Flandern, wo nur niederländisch verwendet wird. Ansonsten herrscht (von Brüssel natürlich abgesehen) das Territorialprinzip: die Gebiete der Sprachgemeinschaften sind (wieder von Brüssel abgesehen) rein einsprachig. Minderheiten von Flamen (so die Einwohnerbezeichnung) in Wallonien oder von Wallonen in Flandern kommen im Grunde nicht vor, abgesehen von wenigen Einzelpersonen, die sich aus berufstätigen Gründen in einem anderen Landesteil niedergelassen haben. Nur an der (übrigens sehr linearen, scharfen) niederländisch-französischen Sprachgrenze, die den Bundesstaat fast in der Mitte von West nach Ost in einer beinahe geraden Linie durchquert, gibt es kleinere anderssprachige Minderheiten, die in einigen Gemeinden über sogenannte sprachliche "Vergünstigungen" im öffentlichen Leben (Verwaltung, Schule, Gericht usw.) verfügen. Das gleiche gilt auch in einigen Dörfern an der kurzstreckigen deutsch-französischen Sprachgrenze. Sonst muss man sich immer der Sprache der jeweiligen Gemeinschaft, in der man lebt, bedienen, was aber angesichts der Homogenität der Bevölkerungsteile kein einziges Problem darstellt.

Die Minoritätenproblematik kennt Belgien also kaum. Wohl hat es, seit Errichtung des Staates im Jahre 1830, einen lange wachsenden Sprachenkampf gegeben, da die damaligen Staatsgründer (entweder Wallonen oder französisierte Flamen aus der sozialen Oberschicht) im Grunde einen einsprachig französischen Staat im Auge hatten. Das Sprechen der niederländischen Sprache wurde zur reinen Privatsache erklärt. Flandern war damals das ärmste und rückständigste Gebiet Belgiens, weil es reines Agrarland geblieben war, während Wallonien bereits früh industrialisiert worden war. Auch die einst rein flämische Stadt Brüssel (sie bildet auch jetzt noch, obwohl nicht sehr weit von der Sprachgrenze entfernt, eine Insel innerhalb Flanderns) wurde stark französisiert, was ihre heutigen Sprachverhältnisse erklärt. Dazu muss man bedenken, dass in Flandern immer (auch heute noch) die Mehrheit der belgischen Bevölkerung gelebt hat: es gibt jetzt (Zahlen von 1992) von 10 Millionen Einwohnern 59,6 % Niederländischsprachige, 39,8 % Französischsprachige, 0,6 % Deutschsprachige. Diese stellen insgesamt 90,9 % der belgischen Bevölkerung dar; die restlichen 9,1 % sind Nichtbelgier, meistens Gastarbeiter: 565 000 aus anderen EG-Ländern wie Italien, Spanien, Portugal, 142 000 Marokkaner, 83 000 Türken. Die Nichtbelgier erlernen selbstverständlich in den Schulen die Sprachen des jeweiligen Landesteils (in Brüssel können sie wiederum wählen). Bald nach 1830 hat es eine "Flämische Bewegung" gegeben, die für die Rechte der unterdrückten Mehrheit der Bevölkerung eintrat. Allmählich wurde in hartem Kampf das Niederländische wieder offiziell zugelassen in die Domänen des öffentlichen Lebens; die neueste Staatsreform (1993) mit der Betonung der föderativen Struktur kann als vorläufige Bekrönung davon betrachtet werden.

Dieser Kampf ging einher mit einem schrittweisen sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg Flanderns zum neuen Wohlfahrtsstaat und mit einem wachsenden Selbstbewusstsein der Flamen, besonders nach dem zweiten Weltkrieg.

Die drei Sprachen sind in Belgien alle anerkannte National- und Amtssprachen. Die Teilregierungen sind einsprachig (Flandern) oder zweisprachig (Bruessel, Wallonien); das Foederative Zweikammerparlament ist dreisprachig: jeder spricht dort seine eigene Sprache, fuer die anderen wird gedolmetscht.

Wie ist es nun die Sprachen selber bestellt ?

Im Sueden gehoeren die wallonischen Mundarten zur romanischen Sprache Franzoesisch. Die obersten sozialen Kreise sprechen nur hochfranzoesisch, vor allen die unteren Schichten (viele Industriearbeiter) sprechen noch ihre angestammte Mundart, die von der Ständartsprache erheblich abweicht. Die Kenntnis der anderen, in den Schulen gelehrten Landessprachen (Niederlaendisch, Deutsch) ist eher gering und meistens nur passiv.

Im Norden gehoeren die flaemischen Mundarten der niederlaendischen Sprache an, die sonst noch in den Niederlanden ("Holland") von weiteren 15 Millionen Sprechern gesprochen wird. Flandern umfasst also gut ein Viertel der Gesamtsprecher des Niederlaendischen (etwa 20 Millionen). Die zahlreichen Mundarten werden in Flandern noch sehr oft gesprochen, besonders in den mittleren und unteren sozialen Schichten. Es gibt auch bestimmte Abweichungen von der hochsprachlichen Norm, die stark "hollaendisch" gepraegt ist, besonders im gesprochenen Bereich: die Intonation, die Aussprache ueberhaupt, weniger die Syntax weisen Divergenzen gegeneuber Holland auf. Die eigentliche Lautlehre (Phonologie) und die Formenlehre (Morphologie) sind im grossen ganzen dieselben, so auch die gemeinsam geregelte Orthographie. Offiziell besteht also nur eine einzige Standard- und Kultursprache, die aber im Norden (Holland) und im Sueden (Flandern) teilweise anders konkret realisiert wird. Diese Gegensaeetze sind also zu vergleichen mit oesterreichem Deutsch und Schweizerdeutsch gegeneuber "Bundesdeutsch". Es muss also kaum wundernehmen, dass besonders im Wortschatzbereich andere Termini und Vokabeln (z.B. Namen von eigenen Institutionen) vorliegen, wie das bei allen staatlich getrennten Sprachen Europas der Fall ist.

Genealogisch gehoert das Niederlaendische zusammen mit dem Deutschen, Englischen und der "kleinen" Sprache Friesisch zur west- oder suedgermanischen Sprachengruppe innerhalb der indoeuropaeischen (indogermanischen) Familie (wozu auch die slawischen Sprachen gehoeren). Typologisch steht es dem eng verwandten Deutschen am naechsten; es hat aber im Laufe seiner Geschichte den urspruehlich grossen Reichtum an Formen (Kasus, Genera usw.) und Umlauten - wie dies noch fuer das Deutsche so typisch ist - abgestreift. So hat sich die Sprache mehr dem Englischen genaehert, mit welcher Sprache es jetzt einen hoeheren Grad des Analytizismus (umschriebene oder vereinfachte Kasusformen) teilt. Niederlaendisch hat also eine Mittelstellung zwischen Deutsch und Englisch inne.

In der Schule lernen die Flamen alle auch Franzoesisch, leider nur in geringem Masse auch Deutsch, obwohl die Bundesrepublik Deutschland der wichtigste Handelspartner fuer Belgien ist und bleibt. Nicht selten verstaendigt man sich mit Deutschen ... auf englisch !

Uebrigens bekommt der Englischunterricht in ganz Belgien immer mehr Gewicht, wie das weltweit der Fall ist.

У. Лаутербах

РЕЗУЛЬТАТЫ СРАВНЕНИЯ И ДАЛЬНЕЙШЕГО РАЗВИТИЯ ДУАЛЬНОЙ СИСТЕМЫ

В представленной статье д-ра У.Лаутербаха "Результаты сравнения и дальнейшего развития дуальной системы " речь идет об общих и специфических тенденциях развития профессионального образования в индустриально развитых и восточно-европейских странах.

Анализируя результаты, полученные при сравнении систем начальной профподготовки и повышения квалификации исследуемых стран, автор делает вывод о необходимости повышения квалификации работников с целью их социальной адаптации к новым требованиям на рынке труда.

В разделе "Дальнейшее развитие дуальной системы" автором исследуются причины кризиса переживаемого в настоящее время этой системой профессиональной подготовки рабочих, и пути выхода из него.

In the present article "The results of comparison and further development of the dual system" Dr. U.Lauterbach speaks about general and specific trends in vocational education development in industrially developed and East - European countries.

Analysing the results of comparison of the primary vocational training and qualification upgrading system in the countries examined, the author makes a conclusion about the need for workers' skills upgrading with the purpose of their social adaptation to new requirements in the job market.

In the section "Further development of the dual system" the author examines both the reasons of the crisis in the system of vocational training the and ways out of it.

Berufliche Bildung wird in nationalen Systemen durchgefuehrt, die sehr komplexen Rahmenbedingungen unterworfen sind. Dabei wurde durch vergleichende